

# Konzeption



# Kita Ruppertsburg



**Oberhessisches  
Diakoniezentrum**  
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

## Inhalt

1.	Vorwort Träger	S.	3 - 4
2.	„Willkommen“ – Was uns leitet	S.	5
	2.1. Gesetzliche Grundlagen (BEP, KiFöG, §8a)		
3.	Rahmenbedingungen	S.	6
	- Personelle Besetzung		
	- Unser Haus (Lage, Größe, Einzugsbereich)		
3.1.	Öffnungszeiten und Schließungstage	S.	7
	- Kontakt		
3.2.	Vorstellung der Räumlichkeiten und ihre Funktion	S.	8 - 12
	- Tagesablauf aus Sicht der Kinder		
4.	Unsere Pädagogik - Bild vom Kind	S.	13 - 22
	4.1. Kindheit heute		
	4.2. Bildung im Alltag		
	4.3. Erziehungs- und Bildungsziele		
	4.4. Der Situationsansatz		
	4.5. Erzieherinnen-Kind-Bindung		
	4.6. Resilienz		
	4.7. Gruppentreff		
	4.8. Das letzte Kita-Jahr		
	4.9. Projektarbeit, Feste und Feiern		
	4.10. Beobachtung und Dokumentation		
	4.11. Portfolio		
	4.12. Verteidigung der Kinderrechte/ Partizipation		
	4.13. Kinderschutz/ Kindeswohlgefährdung		
5.	Kommunikation – verbal / nonverbal	S.	23
	- Alltagsintegrierte Sprachförderung		
6.	Inklusion	S.	23
	- Integration, Migration, Gender		
7.	Gesundheitspflege	S.	24 - 25
	7.1. Sauberkeitsentwicklung		
	7.2. Schlafen / Ruhen		
	7.3. Ernährung		
8.	Teamarbeit/Teamentwicklung (02.02.15)	S.	26
9.	Erziehungspartnerschaft mit Eltern s.S.108BEB	S.	26 -28
	- Aufnahme		
	- Eingewöhnung		
	- Entwicklungsgespräch		
	- Elternabend		
	- Elternbeirat		
	9.1. Der Elternbeirat stellt sich vor		
	9.2. Beschwerdemanagement		
10.	Kooperationspartner	S.	28 - 29
11.	Qualitätssicherung	S.	29
12.	Anlagen	S.	30ff

## **Vorwort**

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeigneter Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wieder und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder

vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern

Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen

Die Eltern dabei zu unterstützen Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs, Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

*Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.*

Elise Freinet

Kathrin Wind  
Vorstand

Elke Bär  
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im November 2015

## 2. Willkommen – Was uns leitet

Mit diesem Lied begrüßen wir uns oft im Morgenkreis und so möchten wir auch Sie

**Guten Morgen, good morning** 2A

M: traditionell / T spez: Peter Fuchs, Willi Gundlach

1. F 2. 3.

Gu - ten Mor - gen, gu - ten Mor - gen! Good mor - ning, good mor - ning! Bue - nos

4.

di - as, bue - nos di - as! Buon - gior - no, buon gior - no!

begrüßen und freuen uns, dass Sie Interesse an unserem Konzept haben. Der Weg zu diesem Konzept war lang und zeitintensiv. Innerhalb der letzten zwei Jahre haben wir immer wieder unsere Arbeit, unsere Ideen und unsere Arbeitsweise dokumentiert, diskutiert und in Frage gestellt. Auch die Rahmenbedingungen haben sich ständig verändert, das heißt wir mussten und müssen flexibel auf neue Situation reagieren und andere Wege einschlagen. Oft war kaum etwas aufgeschrieben und „in trockenen Tüchern“, hat es schon wieder nicht gepasst und musste wieder verändert werden. Auch haben wir bemerkt, dass wir nicht alles wirklich so in die Praxis umsetzten, wie wir es beschlossen und beschrieben haben. Wir führten Konzepttage durch, ließen uns helfen und beraten, schrieben weiter, dann war es geschafft! Eine Leitlinie/eine Dokumentation von und für uns, für Eltern und Interessierte. Es wird sich weiter verändern, für heute aber gilt es. Geleitet haben uns hauptsächlich zwei Dinge: Alle (!) Kinder, alle Menschen sind uns willkommen. Wir sind offen und authentisch. Wir fragen oft warum Dinge und Situationen so sind wie sie sind. Wir wollen allem auf den Grund gehen und Lösungen finden. Wir wollen voneinander und miteinander lernen, uns gegenseitig achten und unterstützen. Dabei leitet uns auch die Grundlage des Hessischen Bildungsplans: Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Bildung, von Anfang an!

### 2.1. Gesetzliche Grundlagen

Im Folgenden sind die gesetzlichen Grundlagen, nach denen wir arbeiten, zu finden. Wie diese Grundlagen im Einzelnen von uns umgesetzt werden, sind in Kapitel 5 „Unsere Pädagogik“ nachzulesen.

#### **Das Kinder- und Jugendhilfegesetz: § 22 Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)**

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen  
In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

### **§ 8a Aachtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)**

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

### **Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan:**

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es die kindliche Entwicklung, zu stärken, verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden, kommunikations- und medienkompetenten Persönlichkeiten, zu unterstützen. Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzen sich hierbei.

### **3. Rahmenbedingungen**

#### Personelle Besetzung:

5 Fachkräfte mit insgesamt 147,5 Stunden/Woche.

Reinigungskraft

Zuständiger Mitarbeiter des technischen Dienstes

#### Lage, Größe und Einzugsbereich:

Unsere Kindertagesstätte feierte 2011 ihr 40-jähriges Bestehen. Sie liegt am Waldrand und bietet neben zwei geräumigen Gruppenräumen einen Kreativraum, eine Küche, zwei Waschräume, ein Büro, einen Bewegungsraum und einen großen Flur, sowie ein großzügiges Außengelände mit Spielgeräten.

Zum Einzugsbereich der Kita gehören der Laubacher Ortsteil Ruppertsburg sowie die Ortsteile Gonterskirchen und Friedrichshütte. Für Kinder aus den Ortsteilen Gonterskirchen und Friedrichshütte wird ein Fahrdienst angeboten.

Die Aufnahme von Kindern aus anderen Ortsteilen ist auch möglich.

### 3.1. Öffnungszeiten und Schließungstage

#### Öffnungszeiten:

Montag- Freitag 07.00Uhr - 16.00Uhr

Flexicard:

Durch den Einsatz der Flexi- Card besteht die Möglichkeit, innerhalb der Öffnungszeit der Kita, zusätzliche Betreuungszeiten (pro Stunde z.Zt 1,20€) zu kaufen. Die Flexi- Card kann jederzeit in der Kita erworben werden.

#### Schließungstage:

3 Wochen in den Sommerferien

Zwischen Weihnachten und Neujahr

Die genauen Schließungstermine unserer Einrichtung entnehmen Sie dem Schließungsplan, der Ihnen zum Jahresanfang ausgehändigt wird. Fortbildungstage und Konzepttage, sowie Brückentage sind im Schließungsplan ersichtlich oder werden zeitnah bekannt gegeben.

#### Kontakt:

Kindertagesstätte Ruppertsburg

Beergartenstraße 1

35321 Laubach

Tel.: 06405 7196

kita-ruppertsburg@oberhess-diakonie.de

### 3.2. Vorstellung der Räumlichkeiten und ihrer Funktion

#### Rollenspielzimmer-Blaues Zimmer

Im Rollenspielzimmer haben Kinder die Möglichkeit verschiedene Lebens- und Alltagssituationen nachzuspielen.

Ob sie Einkaufen, Baustelle spielen, Arzt oder Vater-Mutter-Kind spielen. Kinder spielen am liebsten nach, was für sie besonders schön, spannend oder schlimm war.“

Durch das Rollenspiel lernen sie, Abläufe zu gestalten, sie planen Handlungen, sie bestimmen, wer mitspielt. Das heißt, Ideen umzusetzen, auszuprobieren, zu verwerfen, neu zu denken und Projekte weiter zu verfolgen. Kinder kommen durch das Rollenspiel in Kontakt, sie reden miteinander, lernen sich in andere hineinzusetzen und Grenzen zu setzen und spüren die Grenzen der Anderen.



#### Bauraum-Rotes Zimmer

Das rote Zimmer hat den Schwerpunkt **Bauen**.

Durch das Bauen und Konstruieren begreifen die Kinder nach und nach ihre Umwelt. Sie bauen

dort Gebäude oder ganze Landschaften auf und erschaffen ihre eigenen Welten. Die Kinder planen gemeinsam ihre Bauwerke und nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein, entweder als Baumeister, Arbeiter oder Zuschauer. Sie entwickeln ein visuelles sowie räumliches Vorstellungsvermögen und erfassen spielerisch Formen und Objekte mit allen Sinnen. Sie unterstützen sich gegenseitig und helfen einander. Die

Kinder lernen Kompromisse einzugehen, Streit zu schlichten und Konflikte eigenständig zu lösen. Sie lernen, dass Schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung sondern als Herausforderung zu begreifen sind.

### **Was lernt das Kind?**

- Anregung von Fantasie und Kreativität
- Vorausschauendes Denken (Handlungsplanung)
- Selbstbewusstsein durch Selbstbestimmung, durch eigene Entscheidungen (Selbstbestimmung= Autonomie)
- Sprachentwicklung
- Ausleben von Gefühlen
- Grenzen einhalten
- Geduld, Ausdauer, Rücksichtnahme, Vorsicht
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen



### **Rolle der Erzieherin**

- Material zur Verfügung stellen
- Umgestaltung der Räume
- Austausch von Material,
- Raumwechsel der Kinder möglich (blaues, rotes, grünes Zimmer)
- Beobachten und das Spiel sich entwickeln lassen, Raum und Zeit geben
- Kinder motivieren, Konflikte selbst zu lösen
- beratende, begleitende Funktion
- mit den Kindern Lösungen suchen
- ein wertschätzendes Erziehungsklima schaffen

### **Kreativ- und Werkraum**



Von Geburt an erkundet jedes Kind seine Umwelt mit allen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert und der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt. In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken.

Unser Kreativ- und Werkraum enthält viele Materialien. Diese befinden sich in einem großen Regal, welches für die Kinder eingeschränkt zugänglich ist. Desweiteren befinden sich in diesem Raum eine große Schreibtafel, Staffeleien und ein Werk Tisch.

#### Was lernt das Kind:

- Förderung von Kreativität und Fantasie.
- Förderung der Sprachentwicklung.
- Anregung zur Produktivität. Schulung der Ästhetik.
- Freude am handwerklichen und kreativen Gestalten.
- Entdeckung von Ausdruckswegen.
- Ausdauer, Verfolgung eines Zieles.
- Vertrauen zu seinen eigenen Fähigkeiten finden.
- Bewusste und differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen.
- Erfahrungen sammeln durch Ausprobieren und experimentieren mit verschiedenen Materialien.
- Miteinander reden, in Gemeinschaft Projekte umsetzen.
- Toleranz der Unterschiedlichkeit eines jeden Kunstwerkes üben und damit die Vielseitigkeit eines Jeden akzeptieren und kennenlernen.

#### Bewegung und Außengelände

##### Bewegung:

Das Kind hat von Anfang an einen natürlichen Drang nach Bewegung. Es möchte seine Umwelt erkunden, erforschen und den Dingen nachgehen.

Uns ist es wichtig, die Kinder täglich in ihren Bewegungen zu fördern, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich der Kita. Durch unseren Tagesablauf wechseln sich Phasen zwischen Ruhe und Bewegung für die Kinder ab.

Ganz alltägliche Dinge regen schon zur Bewegung an:

- Treppen steigen
- Erklimmen des Hochstuhls, um zu frühstücken
- An- und Auskleiden
- selbstständig das Geschirr für das Frühstück holen und wieder wegräumen
- Hocker für das Händewaschen (jüngere Kinder)

##### Außengelände:

In unserem großen naturnahen Außengelände bieten sich vielfältige Möglichkeiten Erfahrungen in Natur und Umwelt zu sammeln. Die Kinder erleben den Wechsel der Jahreszeiten und die kleinen Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten.(Ameisen, Marienkäfer...) Es bietet den Kindern außerdem:

- Raum für Lauf-, Renn-, Fang- und Versteckspiele
- Platz für Fahrzeuge nutzen
- Möglichkeiten, sich hinter Bäumen und Sträuchern zu verstecken, Früchte und Blätter zu sammeln
- Erfahrungsraum mit unterschiedlichem Material (Sand, Steine, Laub, Wasser)
- eine Rutsche, eine Vogelnechtschaukel, ein großer Sandkasten, ein Kletterhäuschen, einen Kletterturm, eine Eisenbahn, Wasserspiele.

#### Was lernt das Kind?

- Förderung der Sinne und der Konzentrationsfähigkeit.

- Schulung der Koordination.
- Erlangung von mathematischen Fähigkeiten durch verschiedene Raum-erfahrungen (Höhen, Tiefen, Überwindung von Treppen u. Hindernissen).
- ständiges Wiederholen der Abläufe fördert Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit.
- Bewegung hat unmittelbar Einfluss auf die sprachliche Entwicklung und das Denken.
- Sammlung von Erfahrungen über sich selbst und seinen Körper.
- Beitrag zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden.
- Erwerb von Regelverständnis und Rücksichtnahme.
- Erlebnis von Freude an der Bewegung.

### **Rolle der Erzieherin**

- Begleitung, Hilfestellung
- Spaß an der Bewegung wecken
- Platz, Material und Raum zur Verfügung stellen
- Bewegung in den Alltag integrieren
- Räume so gestalten, dass der Bewegung dort möglich ist
- kindgerechte und motivierende Gestaltung des Geländes
- Anregungen geben



## Die Bücherei



Die Bücherei befindet sich im Büro. Dort ist ein großes Regal mit verschiedenfarbigen Regalbrettern, welche verschiedene Themen darstellen, z.B. stehen auf dem roten Regalbrett alle Tierbilderbücher. Diese Bücher sind auf dem Buchrücken mit einer roten Markierung versehen, als Orientierung für die Kinder. Jeden Freitag von 10-11 Uhr können die Kinder Bücher ausleihen. Dazu können Sie in der Bücherei stöbern, die Bücher anschauen oder sich vorlesen lassen. Die Bücher werden dann in Tragetaschen mit nach Hause genommen und am darauf folgenden Freitag wieder abgegeben.

In der Kita ist das Buch das wichtigste Medium, um den Kindern Wissen zu vermitteln.

### Ziele der Bücherei sind:

Entwicklung von Literacy: frühkindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um das Buch, Erzählungen, Reime und Schriftkultur. Literacy-Erziehung beginnt bereits in den ersten drei Monaten und ist ein lebenslanger Lernprozess.

Förderung der Sprachentwicklung durch reichhaltige Literacy-Erfahrungen.

Soziale Kompetenzen, durch das Zusammenkommen mit anderen Kindern oder mit Bezugspersonen, beim Lesen, Anschauen oder Erzählen der Geschichten.

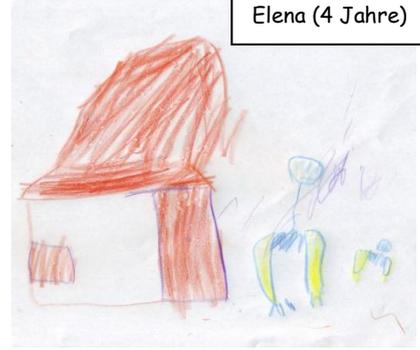
## Tagesablauf aus Sicht der Kinder

„Wenn ich morgens komm, sind manchmal viele, manchmal nicht so viele Kinder da.“(Jonas) „Dann sind wir im roten Zimmer, wenn wir die Schuhe und Jacken ausgezogen haben und die Täschen aufgehängt haben.“(Kim) „Außer eine Erzieherin aus dem blauen Zimmer ist schon da, dann können wir da auch spielen.“(Jolina) „Erst spielen wir, dann machen wir Morgenkreis, da spielen wir manchmal auch.“(Noemi) „Oder machen die Dinokarten und erzählen was.“(Jonas) „Und singen. Oder manchmal feiern wir auch Geburtstag, da hat der der Geburtstag hat 3 Wünsche frei und darf sich Geschenke aussuchen.“(Bastian) „Nach dem Morgenkreis können wir frühstücken und wieder spielen, drin und draußen.“(Kim) „Mit Playmobil und so.“(Jolina) „Mit Lego bauen ist auch toll!“(Jonas) „Oder auf die Hochebene gehen und sich verkleiden.“(Bastian) „Draußen gibt's Fahrzeuge und wir spielen Pferd.“(Emily) „Dann müssen wir aufräumen, aber das ist blöd!“(Jonas) „Paar Kinder gehen dann heim oder fahren Bus.“(Kim) „Dann gibt's Mittagessen, da singen wir erst und dann können wir uns was zum Essen holen.“(Jolina) „Manchmal Nudelsuppe, die mag ich.“(Noemi) „Wenn nur noch Krümelchen da sind, putzen wir Zähne und dann lest ihr uns etwas vor.“(Jolina) „Und ich mach Mittagsschlaf!“(Nina) „Dann spielen wir wieder, außer es regnet, dann bleiben wir drin.“(Fenja) „Dann gibt's nochmal Brot oder was wir wollen und der Kiga ist schnell um.“(Jolina)

Erzählt von: Kim(6), Bastian(6), Emily(4), Fenja(4), Noemi(5), Jonas(5) und Nina(3).



Elena (4 Jahre)



#### 4. Bild vom Kind

Was bedeutet Bild?

Bei „Bild“ denken wir häufig an eine Fotografie, eine Zeichnung, ein Gemälde.

Begeben wir uns in ein Museum. Wir stehen vor einem Gemälde. Der Künstler hat ein Bildnis eines Kindes gemalt. Er hat einen feinen Pinsel verwendet, zarte Farben, das Kind lacht... Es ist eine Momentaufnahme, aus der Sicht des Künstlers. Wir schauen auf das Bild, betrachten es, nehmen uns Zeit. Das Bild hinterlässt eine Wirkung auf uns.

Da wir gemeinsam im Museum waren, können wir uns über das Bild austauschen. Die Eindrücke sind verschieden. Jeder hatte seinen eigenen, subjektiven Blick auf das Bild. Dem einen gefällt die Farbe, dem anderen das Kinderlachen... Wir reden miteinander über das Bild.

So ist es auch mit dem Bild vom Kind.

Durch unsere Beobachtungen, durch unsere Erfahrungen, durch die Gespräche mit den Eltern und den ständigen Austausch unter uns Kollegen lernen wir das Kind kennen. Wir erkennen die Bedürfnisse und Gegebenheiten eines jeden Kindes und stellen uns darauf ein. Wir gestalten mit ihnen die Räumlichkeiten nach den Bedürfnissen der Kinder. Unsere Entwicklungsgespräche basieren auf unseren Beobachtungen.



Matilda (6 Jahre)

Wir schaffen Herausforderungen und Gelegenheiten, an denen das Kind wachsen kann. Wir geben dem Kind (Bild) einen Rahmen. Der Rahmen stützt das Bild, gibt ihm Halt, hebt es hervor. Er ist veränderbar.

Das Kind bringt, wenn es auf die Welt kommt, schon vieles mit. Es ist eine kompetente, lernfähige und neugierige Person.

Es möchte selbsttätig seine Entwicklung mitgestalten.

Das Kind tritt mit seiner Umwelt in Kontakt, es eignet sich die Welt durch sein Spiel und seine Kreativität an. Es lernt mit allen Sinnen. Bildung ist immer auch **Selbstbildung**.

Deshalb bedeutet eine gute Bindung zu den Erzieherinnen auch gute Bildung. Denn nur wer gut gebunden ist, kann unbeschwert die Welt erkunden.

Die Kunst ist, immer wieder erneut die Vielfalt des Bildes zu entdecken.

**Bild → Bildung → Bildungsauftrag**

#### 4.1. Kindheit heute

In den letzten 10 Jahren hat sich unsere Gesellschaft grundlegend verändert. Eltern sind meist berufstätig, dadurch sind die Familien wesentlich stärker auf die Betreuung des Kindes in Tageseinrichtungen angewiesen. Die Kitas entwickelten sich zu qualifizierten Bildungs- und Erziehungseinrichtungen weiter. Früher verbrachten die Kinder nur wenige Stunden im Kindergarten, heute verlängert sich die Verweildauer zunehmend. Somit übernimmt die Kita einen wichtigen Part in der Vereinbarung von Beruf und Kindererziehung. Die Fachkräfte sind Ansprechpartner in Erziehungsfragen und die Kita ein Ort der Begegnung mit anderen Familien.

#### 4.2. Bildung im Alltag

Um Kindern das Lernen im Alltag zu ermöglichen, sind eine gute, verlässliche Beziehung und die Kommunikation zu erwachsenen Bezugspersonen sehr wichtig. Zudem brauchen Kinder:

**Räume**, die sie kreativ mitgestalten und in denen sie sich frei entfalten können.

**Zeit**, um sich individuell auf verschiedene Situationen einlassen zu können.

**Erfahrungen**, die sie selbst machen können, um in der Selbstständigkeit gefördert zu werden (lebensechte Erfahrung, z.B. mit echtem Geschirr).

**Interesse**, indem wir ihnen zuhören, ihre Bedürfnisse erkennen, ihnen Wahlmöglichkeiten geben und sie in ihren Handlungen und Planungen unterstützen und ihre Neugier wecken.

**Verantwortung**, um an ihren Erfolgen reifen zu können.

**Vertrauen**, für jede menschliche Entwicklung ist das Urvertrauen die Grundlagen und wichtigste Voraussetzung.

**Freude**, um effektiver und nachhaltiger mit Spaß zu lernen.



### 4.3. Erziehungs- und Bildungsziele

Das Kind benötigt verschiedene Kompetenzen, um die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Dabei unterstützen wir das Kind, folgende Kompetenzen zu erwerben, zu erweitern und zu verinnerlichen:

#### Persönlichkeitsbezogene Kompetenzen:

- die eigenen Stärken kennenlernen
- Selbstvertrauen und Selbstsicherheit erwerben
- eigene Bedürfnisse kennen lernen und äußern
- Erfahrungen positiv nutzen, Freude darüber ausdrücken
- mit Misserfolgen und Enttäuschungen umgehen können
- Selbstwirksamkeit erleben

#### Soziale Kompetenzen:

- Beziehungen und Kontakte aufbauen
- gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung erleben
- Interessen äußern und die eigene Meinung vertreten
- unterschiedliche Interessen aushandeln
- Zuhören können
- Konflikte wahrnehmen und Lösungen finden
- Verantwortung übernehmen
- Regeln verstehen, einhalten und situationsbezogen weitergeben
- den eigenen Platz behaupten, sich aber auch zurücknehmen können
- fair handeln und Hilfsbereitschaft zeigen

#### Motorische Kompetenzen:

- Räumliche Orientierung erlernen
- Auge-Hand-Koordination
- den eigenen Körper kennen, spüren und einschätzen lernen
- Freude und Spaß an der Bewegung
- Reaktionsvermögen stärken
- Gefahren erkennen, einschätzen lernen und damit umgehen können

#### Kommunikation/Sprache:

- sich äußern lernen
- seine eigenen Bedürfnisse mitteilen
- verschiedene Sprachen und Sprachkulturen kennenlernen
- nonverbale Kommunikation wahrnehmen und selbst nutzen
- Kontakt aufnehmen und Beziehungen aufbauen
- Sprachspiele, Lieder, Gespräche, usw.
- Literacy Erziehung (Bilderbücher, Erzählungen, Reime,...)

#### Mitgestaltung des Lebensumfeldes Kita:

- in den Erfahrungsräumen aktiv werden
- Wünsche und Ideen äußern
- den Alltag/Tagesablauf mitgestalten
- die Umgebung und Vorgänge beeinflussen
- alleine und mit Anderen Lösungswege finden
- Partizipation/Mitbestimmung
- Aktivitäten aktiv mitgestalten/organisieren

#### Emotionale Kompetenzen/Achtsamkeit:

- Wertschätzung der eigenen Person
- Wertschätzung anderer
- Wertschätzung der Umgebung (Materialien, Natur und Umwelt)

- eigene positive und negative Gefühle zulassen, zeigen und damit umgehen lernen
- Gefühle anderer erkennen und respektieren
- Empathie/Mitgefühl entwickeln

#### **4.4. Pädagogischer Ansatz:**

##### Der Situationsansatz

Was bedeutet Situationsansatz?

Der Situationsansatz ist ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Kindern in Kindertagesstätten.

Hierbei greifen die pädagogischen Fachkräfte alltägliche Situationen und Themen auf, die die Kinder beschäftigen, um sie somit auf das zukünftige Leben vorzubereiten. Diese sogenannten „Schlüsselsituationen“ greifen das Interesse der Kinder auf und ermöglichen das Lernen aus eigener Motivation. Die Situationen und Themen werden mit den Kindern erarbeitet und sie sind an der Planung und Gestaltung der Projekte maßgeblich beteiligt.

Der Situationsansatz folgt dem Leitbild: Alle Menschen haben Rechte, so auch die Kinder. Sie sollen eigenständig ihre Umwelt entdecken und so zu Selbstständigkeit gelangen. Die Kinder sollen lernen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, ihre eigene Meinung zu bilden und dabei Rücksicht auf andere zu nehmen. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, den Kindern eine stabile und verlässliche Beziehung zu bieten, damit die Kinder angeregt werden, sich aktiv weiter zu entwickeln.

##### Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte beim Situationsansatz:

- Das Kind und seine gesamte Lebenssituation und Interessen wahrnehmen.
- Im kontinuierlichen Austausch mit den Kindern, Eltern und anderen Bezugspersonen im Umfeld der Kinder herausfinden, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
- Kinder beobachten, um deren Entwicklung nachvollziehen zu können und Situationen schaffen zu können, die die Kinder beim Lernen unterstützen.
- Darauf achten, dass Kinder nicht in typische Rollen gedrängt werden (z.B. Mädchen = rosa, Jungen = blau).
- Vielfältige Möglichkeiten und Situationen bieten, damit die Kinder die Welt auf spielerische Weise aneignen können.
- Kontakte und Austausch zwischen jüngeren und älteren Kindern zu lassen und fördern, damit sie sich gegenseitig in ihrer Entwicklung unterstützen, aber ebenso Gelegenheit geben, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und Zeit miteinander zu verbringen.
- Die Kinder in Entscheidungen, die sie selbst betreffen, miteinbeziehen und ihnen so ermöglichen, selbstständig zu handeln und den Alltag mitzubestimmen.
- Gemeinsam mit den Kindern Regeln aufstellen, gemeinsam darauf achten, dass sie eingehalten werden und gemeinsam Konsequenzen für das Nichteinhalten der Regeln vereinbaren oder sie ggf. gemeinsam ändern.
- Kontakte zwischen Kindern und deren Familien mit unterschiedlichen Kulturen fördern, um Toleranz zu stärken.
- Den sozialen Umgang miteinander fördern, indem Kinder mit Beeinträchtigung gleichwertig integriert werden.
- Die Räume zusammen mit den Kindern so gestalten, dass sie dazu anregen, eigeninitiativ und selbstständig zu lernen.

- Die pädagogischen Fachkräfte lernen gemeinsam mit den Kindern und deren Eltern, unter anderem unter Einbeziehung von verschiedenen Experten.
- Mit den Eltern zusammenarbeiten, damit die Entwicklung des Kindes optimal gefördert werden kann.
- Die Arbeit in der Kita transparent machen und somit beide Seiten zu Lob und Kritik anregen.
- Die Einrichtung nach außen hin öffnen, um die Interessen der Kinder außerhalb der Einrichtung zu berücksichtigen (z.B. Vorlesepaten einladen, Besuche in der Kirche oder bei örtlichen Vereinen oder anderen Institutionen).
- Situationen gemeinsam mit den Kindern analysieren, das weitere Vorgehen planen und Entwicklungsschritte der Kinder dokumentieren.
- Zusammenarbeit im Team, regelmäßige Selbstreflexion und Überprüfung der Weiterentwicklung der Einrichtung, ausgerichtet auf das Umfeld und die Bedürfnisse der Kinder.

#### 4.5. Elementare Grundbedürfnisse der Kinder:

##### Erzieherin- Kind- Bindung

Im Rahmen des Kita-Alltags entwickeln sich intensive Beziehungen zwischen den Erzieherinnen und den Kindern. Die Kinder lassen sich vom frühesten Alter an von ihren Erzieherinnen führen und anregen. Sie wenden sich auch in misslichen Situationen an ihre Erzieherinnen, um sich trösten zu lassen und Sicherheit zu gewinnen. Die Bindung fängt bereits bei der Eingewöhnung an, um den Übergang von zu Hause in die Kita zu erleichtern. Mit einem zuverlässigen Ansprechpartner ist das Kind offen für seine Umwelt, erforscht und erkundet sie mit großem Interesse und Freude. Das Bindungskonzept beinhaltet folgende fünf Grundlagen, die die individuellen Besonderheiten einer sicheren Erzieherin-Kind-Bindung zeigt:

1. Zuwendung
2. Sicherheit/Vertrauen
3. emotionale Stärke
4. Stressreduktion
5. Unterstützung und Hilfe beim kindlichen Erkunden
6. Erwerb von Wissen

#### 4.6. Resilienz

Eine **gute Bindung** ist eine Grundlage für die Widerstandsfähigkeit (**Resilienz**) der Kinder. Wichtige Punkte sind, sie in ihren



persönlichen **Basiskompetenzen** zu stärken, einen Platz in der Gruppe zu finden und sich zu behaupten.

Ein ritualisierter und strukturierter Tagesablauf gibt auch Sicherheit und Halt. Unsere Jahresarbeit ist strukturiert nach kirchlichen Festen. Durch ständig wiederkehrende Abläufe erfahren die Kinder Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Beides, Rituale und Basiskompetenzen befähigen sie zur aktiven Lebensbewältigung und einem lebenslangen Lernen.

**Das kann ich, das bin ich**, Kompetenzen, Rituale, die einen **Menschen stark** machen helfen in schwierigen Lebenssituationen einen **Lösung** zu finden und Widerständen und Schwierigkeiten zu trotzen. Durch aktives eigenes Handeln können Situationen verändert werden und das Selbstwertgefühl steigt bzw. das Kind bekommt das Gefühl der Selbstwirksamkeit.

Bei allem Handeln ist es wichtig **neugierig** und **kreativ** zu bleiben, um mögliche Wege der Problemlösung zu finden.

*Es gibt ein schönes Buch von Leo Lionni „Swimmy“.*

*Swimmy ist allein, sein Familie, die anderen kleinen Fische wurden aufgefressen. Er schwimmt allein ins große Meer und entdeckt viel Neues und vergisst seine Traurigkeit. Eines Tages begegnet ihm ein anderer Fischschwarm, der genauso aussieht, wie sein alter, rot. Diese Fische haben Angst, sie verstecken sich, sie wollen nicht in das offene Meer, weil sie Angst haben, aufgefressen zu werden. Swimmy wird nachdenklich und sucht nach einer Lösung. Er findet eine, die die anderen Fische begeistert. Viele kleine Fische formieren sich zu einem großen und Swimmy, ist schwarz, schwimmt als Auge. Jetzt können sie ins große Meer und sogar die großen Fische schwimmen vor ihnen davon.*

*Swimmy ist sehr mutig, er vertraut auf das Leben und lässt sich darauf ein. Ihm wird Vertrauen geschenkt. Er ist selbstbewusst und kann begeistern, hat Kreativität. Swimmy ist resilient.*

#### **4.7. Gruppentreff**

Beim Gruppentreff treffen sich alle Kinder aus der jeweiligen Gruppe mit den Erzieherinnen in einem Kreis. Dieser findet meist morgens vor dem Frühstück statt. Im Gruppentreff werden alle begrüßt, neue Kinder oder Erwachsene vorgestellt, Themen besprochen, Gespräche geführt. Die Kinder teilen ihre Gefühle mit, Lieder werden gesungen, Spiele gespielt oder Geschichten vorgelesen. Traditionelle Feste werden besprochen und vorbereitet, ebenso wie Anliegen oder Themen der Kinder. Die Kinder können aktiv den Alltag mitbestimmen.

*Was lernt das Kind?*

- Verarbeitung von Emotionen
- sich mitzuteilen, sich trauen vor anderen zu reden, mitzuspielen und zu singen, es erlebt: die Gemeinschaft fängt mich auf
- selbstbewusst zu werden
- an Entscheidungen beteiligt zu sein
- Zuhören, leise sein – Regeln (wie verhalte ich mich in der Gruppe)

*Rolle der Erzieherin*

- zuhören, anleiten, unterstützen
- Themen der Kinder erkennen und darauf eingehen

- Auswahl von Liedern und Texten zum kennenlernen, Angebote, Schaffung eines Rahmens
- erinnern an die aufgestellten Regeln
- Überblick behalten

#### 4.8. Das letzte Kita-Jahr

Im Hinblick auf die Schule steht das letzte Kita-Jahr unter einem besonderen Vorzeichen.

Am Anfang des letzten Kita-Jahres überlegen sich die Vorschulkinder einen Namen für ihre Vorschulgruppe, der demokratisch gewählt wird.



Im Abstand von 4-6 Wochen findet ein Vorschulprojekt statt, welches vorher mit den Kindern ausgewählt und besprochen wird.

Jährlich stattfindende Projekte: Polizei, Verkehrserziehung, Feuerwehr, „Mathe“ für Minis, Wald, gesunde Ernährung mit Zahnarztbesuch und ein Schulbesuch.

Wir verstehen die Arbeit mit der Vorschulgruppe als Übergang von der Kita zur Schule. Die Kinder basteln während dieser Zeit einen Schul-Schuhkarton, den sie gemeinsam in die Schule bringen. Es gibt einen Vormittag in der Schule, an dem sie an zwei Schulstunden und der Pause teilnehmen dürfen. Ebenso fahren wir mehrmals mit dem Schulbus. Den Kindern wird dadurch vor der Schule ein neues Lernfeld geboten.

Im Frühjahr findet für die Vorschulkinder eine Übernachtung in der Kita statt, welche jährlich ein großes Highlight ist, auf welches die Kinder schon Wochen vorher hinfiebern. Kurz vor dem Sommer werden die Vorschulkinder mit einem kleinen Fest feierlich verabschiedet.

Unser Ziel ist es, die Kinder bestmöglich auf die Schulzeit vorzubereiten und ihnen so den Übergang zu erleichtern. Dazu sind wir seit Jahren eng mit der Theodor-Heuss-Grundschule vernetzt und arbeiten mit den Lehrkräften zusammen.

#### 4.9. Projektarbeit/ Projektarbeit und Aktivitäten

Die Themen für Aktivitäten und Projekte ergeben sich aus Situationen des Kita-Alltags oder aus



Interessen und Wünschen der Kinder. Ebenso behandeln wir Jahreszeitliche Themen und Feste. Je nach Thema und Interesse entwickeln sich daraus kleinere Aktivitäten, bis hin zu ausführlichen Projekten.

Im nahe gelegenen Wald steht der Kita ein kleines Waldstück mit „Waldsofa“ zur Verfügung. Hier wird geforscht, beobachtet und mit Naturmaterialien gebaut. Auch unsere ausgedehnten Spaziergänge tragen zur Erkundung und Entdeckung der Umwelt und der Umgebung bei.

Vor einiger Zeit lasen wir den Kindern das Buch „Dino und seine Gefühle“. Der Dino wird dort mit unterschiedlichen Emotionen abgebildet, fröhlich, traurig, müde, wütend etc. Im Gruppentreff können die Kinder auf einen oder mehrere Dino zeigen und erzählen, warum sie diese Emotion gewählt haben. So verbinden sie Erlebtes mit bestimmten Gefühlen. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und das emotionale Erleben anderer verstehen, sind sozial kompetent und können gestärkt mit sich und anderen umgehen.

So ergab es sich, dass ein Junge sehr viel über sich und sein zu Hause erzählte und er lud die ganze Gruppe zur Haus- und Gartenbesichtigung ein. Dies war der Anfang unserer Besuche bei den Kindern. Die „Gastgeberkinder“ sind sehr stolz, erfreut und aufgeregt bei diesen Ausflügen.

Im Gruppentreff werden die Besuche vorbereitet. Wir tragen zusammen und dokumentieren auf einer großen Tapete, was wir über das Kind wissen, reden darüber, ergänzen und erweitern.

## **Feste**

Wir legen großen Wert darauf den Kindern jahreszeitliche und kirchliche Feste näher zu bringen und sie zu verstehen. Wir sprechen über Ostern, Weihnachten, St. Martin und Erntedank, lesen dazu Bücher, singen Lieder etc. Passend zum jeweiligen Feiertag finden auch Aktionen statt, z. B. ein Theaterstück zu St. Martin, ein Gottesdienst zu Weihnachten, Backen von Osterlämmern...

Das Laternenfest, mit Laternenumzug und Kirchenbesuch, findet jährlich abwechselnd in Ruppertsburg und Gonterskirchen statt. Die anderen Feste werden jährlich neu geplant und den Interessen der Kinder angepasst.

## **Feiern**

Außer den jährlich wiederkehrenden Festen begehen wir kleine oder größere Feiern, so auch die Geburtstage der Kinder und den Erzieherinnen. Es werden Geburtstagslieder gesungen, das Geburtstagskind kann sich Lieder oder Fingerspiele wünschen und es bringt ein Geburtstagsessen mit. Der Geburtstagsstuhl → Inspiriert aus dem Märchen „Der Froschkönig“ Ca. alle 1-2 Jahre feiern wir mit Kindern, Eltern, Großeltern und allen die Lust haben, ein großes Kita-Fest.

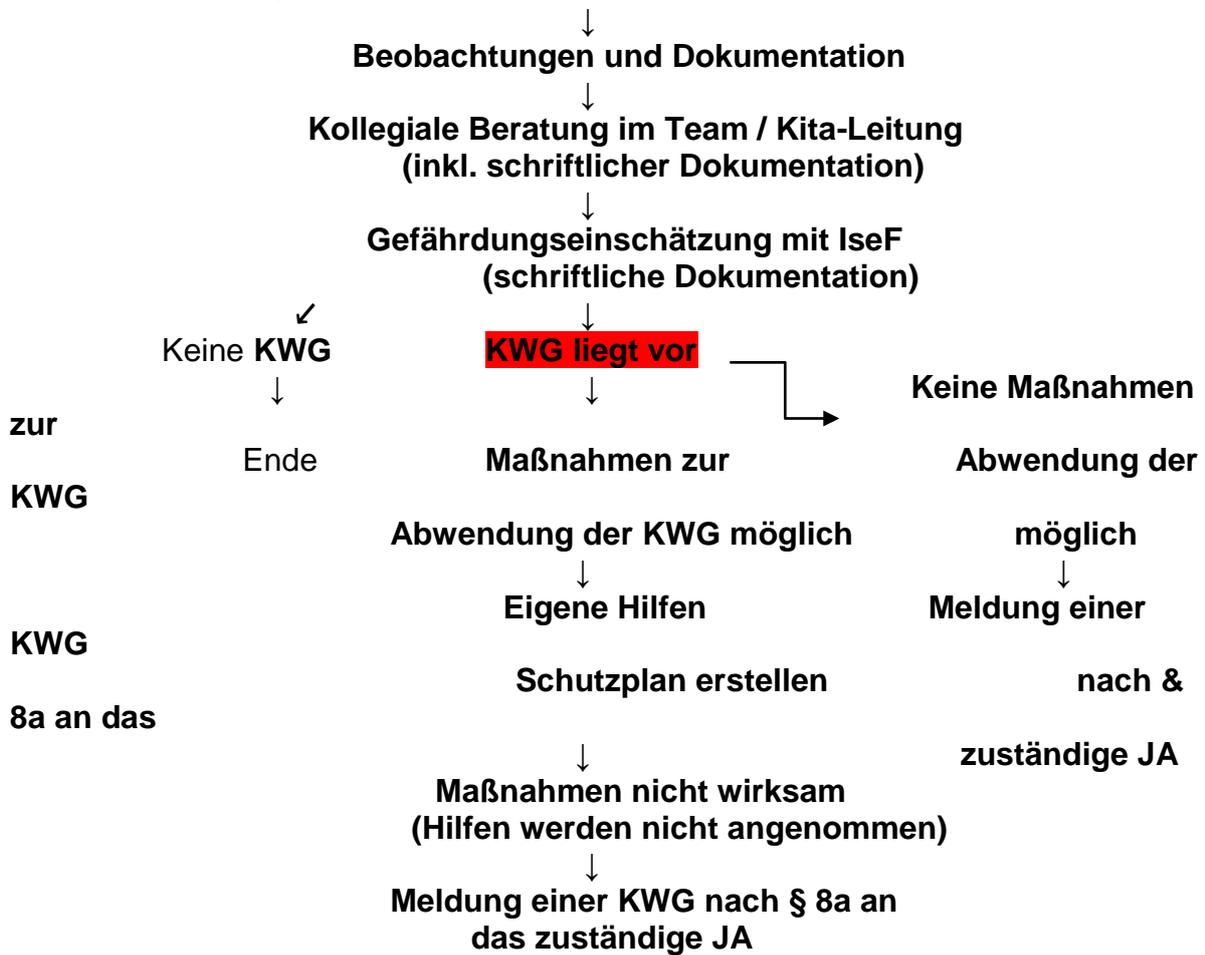


#### 4.13. Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen. Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertageseinrichtung haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen. Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren? Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams. Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage >> *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

# Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr  
(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch fallverantwortlich)



## 5. Kommunikation verbal/nonverbal

### „Alltagsintegrierte Sprachförderung

*„Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.“*

*Paul Watzlawick*

Kommunikation findet immer statt, ob bewusst oder unbewusst. Verbal über das gesprochene oder gesungene Wort oder Nonverbal über Körpersprache, Mimik und Gestik.

### Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Sprache spielt lebenslang eine große Rolle bei der verbalen Kommunikation. Die sprachliche Kompetenz der Kinder wird täglich angeregt und gefördert beim Wickeln, Frühstück, Gruppentreff, Bilderbuch betrachten und reimen.

Auch Gefühle müssen in Worte gefasst werden. Wir benutzen dazu Karten, die einen Drachen in verschiedenen Gefühlslagen zeigen (glücklich, traurig, wütend, nachdenklich etc.). Die Kinder zeigen auf „ihre“ Karte/Karten und erklären wie sie sich gerade fühlen und warum. So erkennen wir nicht nur ihren sprachlichen Entwicklungsstand, sondern sehen auch ihre Bedürfnisse und Interessen.

Bei jüngeren Kindern sind die nonverbalen Signale wichtig zu erkennen und zu verstehen. Hier rücken wir den Austausch und die Kommunikation mit den Eltern besonders in den Vordergrund.

„Sprache ist eine Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung.

Spracherwerb ist ein komplexer, eigenaktiver, konstruktiver Prozess. Kinder lernen Sprache nicht nur über Nachahmung, sondern bilden, zunächst unbewusst, eigenständig Hypothesen und Regeln darüber.“

Wenn wir mit den Kindern reden, formulieren wir Ich-Botschaften. Wir kommunizieren in Augenhöhe und bleiben zugewandt und offen.

## 6. Inklusion

Inklusion kommt aus dem Lateinischen - inclusio - und bedeutet: Einschließung, Einschluss

So leben wir Inklusion. In unserer Einrichtung sind alle herzlich willkommen.

Unser Begrüßungslied am Morgen singen wir in verschiedenen Sprachen, zum Beispiel türkisch oder rumänisch und arabisch.

Dabei haben wir viel Spaß.

Auch Bruder Jakob können die Kinder in verschiedenen Sprachen singen.

Kinder aus anderen Kulturen, mit einer anderen Sprache, mit unterschiedlichem Entwicklungsstand, mit verschiedenen Interessen, Religionen - sie alle sind erst einmal kleine Menschen und als diese nehmen wir sie wahr.

Ihre Unterschiedlichkeiten nehmen wir als Bereicherung und Chance für unsere Arbeit. Wir entdecken ihre Begabungen und sind im Austausch. Wir geben ihnen Zeit und unterstützen sie auf ihrem Weg.

Denn nur Zeit und das Bemühen und die Beachtung der Andersartigkeit lassen ihr Kind wachsen und gibt ihm die Möglichkeit seinen Platz zu finden.

Denn jeder Mensch hat als ein Grundbedürfnis die Befriedigung seines Gemeinschaftsgefühls und die Anerkennung seiner Person.

## 7. Gesundheitspflege

### 7.1. Sauberkeitserziehung

In einem unserer Waschräume befindet sich ein großer Wickelbereich. Die Wickelsituation stärkt die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin und schafft eine optimale Voraussetzung für die frühkindliche Bindungs- und Bildungsumwelt. Während des Wickelns ist Zeit für Gespräche, Lieder oder Fingerspiele. Uns ist es wichtig, die Kinder in den Ablauf des Wickelns mit einzubeziehen. Es



beginnt mit der Frage: „Darf ich Dich wickeln?“ Das Kind kann den Wickeltisch selbst erklimmen und nimmt aktiv am Geschehen teil (z.B. Anreichen der Windel etc.).

So ist die Wickelzeit ein intensiver Prozess, der Selbstbewusstsein und Körpergefühl stärkt.

Um diesen Entwicklungsprozess positiv zu unterstützen, bedarf es einer feinfühligem Betreuung und Pflege der Kinder.

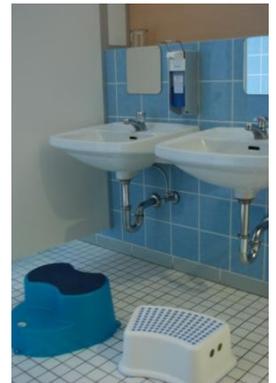
In der Übergangszeit zum selbstständigen Toilettengang ist es wichtig, Hilfestellung

anzubieten und das Kind zur Eigenständigkeit hinzuführen. Das Kind sollte sein eigenes Tempo bestimmen können.

Wir bieten an, dass die Kinder Hocker vor die Toilette stellen können.

Die Kinder rufen uns, wenn sie uns brauchen.

Wir loben und bestärken die Kinder bei diesem Entwicklungsprozess.



### 7.2. Schlafen/Ruhen

Im Laufe des Tages benötigen Kinder ganz individuell kleine oder größere Ruhepausen. Dies ermöglichen wir in Form von Bettruhe, dem Hören einer Geschichte (Vorgelesen oder Hörspiel) oder in einer Kuschelecke im Spielraum. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, sich zu erholen, indem sie sich in einen entsprechenden Raum zurückziehen. Viele Kinder brauchen lediglich eine ruhige Spielzeit, um neue Energie zu tanken. Für die Kinder ist es ein Lernprozess, dass das Spiel nach der Ruhepause mit neuer Energie weitergehen kann. Damit man die Kinder mit ihren individuellen Gewohnheiten annehmen und begleiten kann, bedarf es im Vorfeld eines intensiven Austauschs zwischen den Erzieherinnen und den Eltern.

Die Kinder, die eine Bettruhe benötigen, können sich dafür ins grüne Zimmer (Kreativ- und Werkraum) zurück ziehen. Dort gibt es eine kleine „Bühne“, auf der täglich ein gemütliches Schlaflager mit einer Matratze und Bettzeug für jedes Kind hergerichtet wird. Die Bühne ist durch einen Vorhang abteilbar und kann mit Rollos verdunkelt werden, sodass die Kinder dort einen eigenen kleinen Ruhebereich vorfinden, in dem sie sich erholen können.

In dieser Zeit steht im Flur ein großes Hinweisschild für die anderen Kinder und Eltern oder andere Personen, die sich im Haus befinden, dass darauf hinweist, dass sie leiser sein müssen, da gerade Kinder in der Kita schlafen. Kinder, die nicht schlafen, halten sich in dieser Zeit im Bauraum oder im Rollenspielzimmer auf.



### 7.3. Ernährung

Mehr denn je ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung für **das körperliche Wohlbefinden** und die **Zahngesundheit** wichtig.

Uns ist es wichtig, dass mit Ihrem Kind hier **zu leben**, indem es bei uns einen **zuckerfreien Vormittag** verbringt.

Das Angebot an Nahrungsmitteln ist sehr groß. Es ist sicher oft nicht einfach, das Richtige auszuwählen.

Trotzdem bitten wir Sie uns bei unserem Anliegen zu **unterstützen** und Süßigkeiten, Kuchen, süße Jogurts, Nutellabrot etc. mit Ihrem Kind zu Hause zu genießen. Von mitgebrachten Getränken bitten wir ebenfalls abzusehen, die Kinder bekommen bei uns Wasser, Tee und Milch gereicht.

Damit unterstützen Sie die **Gesundheit** Ihres Kindes.

Hilfe erfahren wir durch unsere Patenschaftszahnärztin Frau Dr. Köppen, sie besucht uns 1x im Jahr in der Einrichtung. Dabei übt sie mit den Kindern das **Zähneputzen**, schaut mit ihnen gemeinsam, was gesund ist und bereitet ein gesundes Frühstück zu.

Die Zähne werden in unserer Einrichtung nach dem Mittagessen geputzt, im Lauf des Vormittages individuell.

Jeweils am ersten Dienstag im Monat bereiten wir, zusammen mit den Kindern, ein **Frühstück** vor. An diesem Tag brauchen Sie Ihrem Kind kein Frühstück mitzugeben. Ein Kostenbeitrag wird regelmäßig erhoben.

Das **Mittagessen** wird täglich frisch im Oberhessischen Diakoniezentrum zubereitet und von dort in die Kita geliefert. Jedes Kind kann zum Mittagessen angemeldet werden. Die Anmeldung erfolgt am Vortag bis 12 Uhr in der Kita. Die Menüpläne sind im Eingangsbereich der Kita am „schwarzen Brett“ einzusehen.

Eine Ausnahme sind die Geburtstage in unserer Einrichtung, da werden individuelle Absprachen in der jeweiligen Gruppe bezüglich des Essens getroffen.

## 8. Teamarbeit/Teamentwicklung

Jeden Montag treffen sich alle päd. Fachkräfte der Einrichtung zur Mitarbeiterbesprechung. Dies ist eine wichtige Zeit zum Austausch aller Fachkräfte über alltägliche Belange, wichtige Themen und die Atmosphäre in der Kita. In dieser Zeit wird der Ablauf der kommenden Woche geplant, Informationen werden weiter gegeben, Projekte und Ideen werden besprochen. Ebenso besprechen wir einzelne Kinder oder ganze Gruppengeschehen.

Eine gute Zusammenarbeit der Fachkräfte ist wichtig, um eine optimale Wahrnehmung und Förderung der Kinder zu gewährleisten.

Regelmäßige Besprechungen, Teamfortbildungen und Fachberatungen sind notwendig für unsere gesamte pädagogische Facharbeit.

Durch die gemeinsame und regelmäßige Reflektion unserer Arbeit, lässt sich eine zeitgemäße Pädagogik gestalten, die sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, der Gruppen und der Familien orientiert.

Um noch effektiver arbeiten zu können, findet zudem in regelmäßigen Abständen eine Gruppeninterne Besprechung statt.

Ebenso tauschen wir uns regelmäßig, in themenbezogenen Treffen (U3, Kita/Schule), mit KollegInnen der anderen Kindertagesstätten in Laubach aus. Die Leitungen der Kindertagesstätten treffen sich einmal im Monat zum gemeinsamen Austausch mit der Gesamtleitung der Kinder- und Familienarbeit vom Oberhessischen Diakoniezentrum.

## 9. Zusammenarbeit mit Eltern:

### Die Aufnahme

Für jede Familie bedeutet der Eintritt eines Kindes in die Kita etwas Besonderes. Der Übergang des Kindes von der Familie in die Einrichtung ist meist der erste Kontakt mit einer neuen Lebenswelt. Für die ganze Familie beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind muss sich von den Eltern lösen und mit den Erwartungen der Kindergartengruppe zurecht kommen. Es sieht sich nun den Herausforderungen der neuen Umgebung mit vielen fremden Menschen und veränderten Abläufen gegenüber.

Ähnliches gilt auch für die Eltern. Auch sie müssen sich an die Institution *Kindertagesstätte* gewöhnen.

Der erste Kontakt zur Einrichtung ist das Aufnahmegespräch, das in der Regel von der Leitung mit den Eltern geführt wird. Folgende Themen stehen im Vordergrund:

- Das gegenseitige Kennenlernen.
- Ein Austausch darüber, wie die Eingewöhnung des Kindes gestaltet und von den Erzieherinnen und Eltern begleitet wird.
- Informationen zur Einrichtung und zum allgemeinen Ablauf.
- Erledigung von Formalitäten.

### Eingewöhnung

Während der Eingewöhnung wird das Kind von der vorher benannten Bezugserzieherin begleitet. Sie ist die Kontaktperson für alle Belange des Kita-Alltags und gestaltet verlässlich den Übergang in die Kita.

Nach mindestens drei Tagen Grundeingewöhnung, bei der die Eltern größtenteils anwesend sind, gestaltet sich das weitere Vorgehen ganz individuell. Das Verhalten des Kindes und welche Bedürfnisse es zeigt, ist für die weitere Planung ausschlaggebend. In der Regel nach drei Tagen lösen sich die Eltern in der Kita immer mehr und ermöglichen dem Kind somit, dass das Kind sich in der Kita einleben kann und seinen Platz mit Hilfe der Bezugserzieherin finden kann. Es findet ein täglicher Austausch zwischen der Erzieherin und den Eltern über den Verlauf der Eingewöhnungszeit statt.

Nach ca. drei Monaten erfolgt dann das erste Entwicklungsgespräch, in der unter anderem die Eingewöhnung noch einmal reflektiert wird.

### Entwicklungsgespräche

Einmal im Jahr laden wir die Eltern des jeweiligen Kindes verbindlich zu einem Entwicklungsgespräch ein. Dort findet ein gemeinsamer Austausch über die Entwicklung ihres Kindes statt. Gemeinsam werden Möglichkeiten besprochen, wie man das Kind in seinem Tun weiter unterstützen kann. Sollte ein zusätzliches Entwicklungsgespräch gewünscht werden, sind wir natürlich gerne bereit, diesem Wunsch nachzukommen. Der ständige Dialog zwischen Eltern und Kita ist sehr wichtig, um Kinder in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen und zu begleiten.

### Elternabend

Pro Jahr findet ein Elternabend, meist im September, in der Kita statt. Die Themenschwerpunkte dieses Abends werden anhand der Einladung bekanntgegeben. Es erfolgen Informationen über das vergangene sowie über das aktuelle Kita-Jahr. Darüber hinaus haben Eltern an diesem Abend die Möglichkeit allgemeine bzw. aktuelle Themen anzusprechen.

An diesem Abend wird auch der neue Elternbeirat gewählt.

### Elternbeirat

Pro Gruppe werden jährlich zwei Elternbeiräte, idealerweise aus je einem Ortsteil von den Erziehungsberechtigten gewählt. Die Beiräte verstehen sich als Vertreter der Elternschaft, agieren auch als „Sprachmittel“ und werden bei Bedarf an Planung und Gestaltung beteiligt. Bei Festen und Veranstaltungen übernehmen sie organisatorische und unterstützende Aufgaben. Nach Bedarf werden Elternbeiratssitzungen einberufen. Über die Ergebnisse der Sitzungen werden die Eltern informiert.

#### **9.1. Der Elternbeirat stellt sich vor:**

Diese Seite ist in Arbeit, der neue Elternbeirat wurde am 06.10.15 gewählt

#### **9.2. Beschwerdemanagement**

Schon während des Aufnahmegesprächs wird um gegenseitigen offenen und ehrlichen Umgang gebeten. Wir als Kita-Team können nicht immer alles wahrnehmen oder deuten und beurteilen Situationen anders als die Kinder oder Eltern. Hier ist Kommunikation oder Austausch gefragt. Sollten Dinge nicht sofort geklärt werden können, kann ein Gesprächstermin vereinbart werden.

Beschwerden nehmen wir sehr ernst und es gibt mehrere Möglichkeiten, nicht nur diese loszuwerden, sondern eine Lösung zu finden.

Eltern haben manchmal Gründe, sich nicht direkt zu beschweren. Eine Möglichkeit bietet sich, indem man den Elternbeirat hinzuzieht. Der Elternbeirat ist das Sprachrohr der Elternschaft und unterliegt der Schweigepflicht.

Im Vorraum unserer Kita hängt ein Briefkasten vom Elternbeirat. Hier kann auch anonym eine Beschwerde eingeworfen werden.

Ein weiterer Weg ist das Ausfüllen eines Anregungs- und Beschwerdebogens, der in der Kita vorliegt. (Dies gehört zum Qualitätsmanagement, der Bogen befindet sich im Anhang.) Dieses Formular kann namentlich oder anonym ausgefüllt werden, auch wird hinterfragt, welche Problemlösung möglich oder gewünscht ist.

## **10. Kooperation mit anderen Institutionen**

### Gesamtelternbeiratssitzung mit allen Kitas

Der Gesamt-EB setzt sich aus den gewählten Elternbeiräten, Erzieherinnen der einzelnen Kita-Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums und der Leitung Kinder- und Familienarbeit zusammen. Die Sitzungen finden alle 3-4 Monate statt und werden thematisch von den Elternbeiräten vorbereitet. Die Treffen finden im Wechsel in den einzelnen Einrichtungen statt. Ziel der Treffen ist das gegenseitige Kennenlernen, der gemeinsame Austausch über aktuelle Themen.

### Qualitätszirkel U3

Der Qualitätszirkel U3 findet viermal im Jahr statt. Es nehmen jeweils 1-2 Fachkräfte aus allen Laubacher Kitas teil. Schwerpunkt der Treffen ist der Austausch über die Arbeit mit den Kindern vor dem dritten Lebensjahr.

### AG Grundschule-Kita

Das Treffen der AG Grundschule-Kita findet 3-4 mal jährlich in der Theodor-Heuss-Schule Laubach oder in Kitas statt. Dazu gehören je ein/e VertreterIn der Kitas und mehrere GrundschullehrerInnen.

Zu den Themenfeldern gehören:

Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsplanes

Übergang Kita/Schule

Informationsabende für Eltern von Schulanfängern

Sprachstandserhebung

Planung Schulbesuche mit den Kita Kinder

### Vereine und andere Institutionen

Kontakte und Kooperationen:

-Obst- und Gartenbauverein

-FFW Ruppertsburg und Gonterskirchen

-Polizeidienststelle Grünberg

-Zahnarztpraxis Ralf Schmidt in Villingen, vertreten durch Fr. Dr. Köppen

### Kooperation mit der ev. Kirche

Wir feiern kirchliche Feste wie z. B. Erntedank oder Weihnachten gemeinsam in der Kirche oder in der Kita. Uns ist es wichtig, dass die christliche Tradition, die Bedeutung, der einzelnen Feste für die Kinder deutlich wird.

## Praktikanten

Unsere Einrichtung ist offen für Praktikanten. Wir freuen uns über die Schüler/innen, die ihr Praktikum gerne bei uns absolvieren möchten.

Wir begleiten Schulpraktikanten, d.h. Schüler aus der Gesamtschule oder dem Gymnasium und Schüler/innen aus der Fachschule für Sozialpädagogik.

Uns ist es wichtig, dass sie die Arbeitsabläufe kennen lernen, zu den Kindern einen guten Zugang bekommen und sich dem Team zugehörig fühlen.

Aus diesem Grund nehmen wir uns Zeit für ihre Fragen und führen Gespräche.

Unsere Erwartungen an die Praktikanten/Praktikantinnen sind, je nach Schulform und Rahmenbedingungen, unterschiedlich. Grundsätzlich wünschen wir uns Interessen für unsere Arbeit und eine offene Haltung gegenüber dieser.

## Patenschaftszahnärztin

Frau Dr. Köppen aus Villingen besucht uns einmal im Jahr und führt ein Projekt zur Zahngesundheit mit den Vorschulkindern und den nächsten Vorschulkindern durch.

Die Vorschulkinder besuchen sie auch in ihrer Zahnarztpraxis

## **11. Qualitätssicherung**

Der Punkt Qualitätsmanagement wird noch bearbeitet und bis spätestens 01.02.2016 beigefügt.

## **12. Anlagen**

Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurde diese Konzeption von dem Team der Kindertageseinrichtung – Ruppertsburg unter Mitwirkung der Dipl. Soz. Päd. Ute Emrath erarbeitet.

Bei der Fertigstellung waren namentlich folgende päd. Fachkräfte beteiligt:

Marion Roth  
Heike Müller-Mehlhos  
Helga Parr  
Ann-Kathrin Hawelka  
Dorothea Jäger  
Der Elternbeirat der Einrichtung

Laubach im November 2015

***Impressum :***

Kita Ruppertsburg

Beergartenstraße 1

35321 Laubach

Telefon: 06405 / 7196

Internet: [www.oberhess-diakonie.de](http://www.oberhess-diakonie.de)

Email:

[kita-ruppertsburg@oberhess-diakonie.de](mailto:kita-ruppertsburg@oberhess-diakonie.de)

***Träger:***

Oberhessisches Diakoniezentrum

Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Rechtsfähige Stiftung

des bürgerlichen Rechts

Stiftstraße 19

35321 Laubach

Tel.: 0 64 05 / 827 - 0

Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: [www.oberhess-diakonie.de](http://www.oberhess-diakonie.de)

Email: [info@oberhess-diakonie.de](mailto:info@oberhess-diakonie.de)

Stiftungsaufsicht: RP Gießen

IK-Nr.: 510 650 746